Kunstmann im Alltag : ehrlich

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **118 (1992)**

Heft 9

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Lieber eine Fliege im Porzellanladen ...

VON FRITZ HERDI

Dieser Tage meldete die Presse aus China: «Die Bürger von Peking wurden vom Bürgermeister zu einer einjährigen Fliegenvernichtungsaktion aufgerufen. Erlaubt sind nur drei Fliegen pro WC.»

Aus Frankreich wurde über einen flott entwickelten Geruchsstoff berichtet, der Fliegen aus mehreren Kilometern Entfernung in grossen Mengen anlockt. Nutzanwendung: Dadurch seien Verstecke gestohlener Gemälde leicht zu finden. Das sei der Hauptzweck des Lockstoffs.

Zugegeben: Im Winter dürfte es mit dem Trick nicht klappen. In der kalten Jahreszeit nämlich ist er ziemlich überflüssig, der Schnellsprechsatz: «Wenn hinter Fliegen Fliegen fliegen, fliegen Fliegen Fliegen nach.»

Natürlich gibt es Ausnahmen. Ich habe im Februar 1992 in unserer Wohnung

«Hoch soll sie leben»

schon drei Winzigfliegelchen entdeckt, die offenbar zu früh dran sind. Und der kauzig-originelle Joachim Ringelnatz hat seiner Stubenfliege ein Gedicht gewidmet, das also anhebt: «Hoch soll sie leben! Auch tief darf sie leben, meine Stubenfliege in der Winterzeit. Alle Sauberkeit darf sie schwarz verkleben.»

Auf dass der Mensch, so formulierte einer, nicht zu übermütig werde, hat ihm der Schöpfer unter anderem die Fliege beigesellt. Die Fliege, schrieb der Philosoph Schopenhauer, sollte man zum Symbol der Unverschämtheit und Dreistigkeit nehmen, denn während andere Tiere den Menschen scheuten, setze sie sich ihm auf die Nase.

In der Tat sagte König Jakob I. zu einer Fliege, die respektlos immer wieder auf seiner Nase und seinem Gesicht Platz nahm: «Ich habe drei Königreiche, kannst du wirklich darin keinen andern Platz finden?»

Kaiser Trajan soll am Vorabend seines Todes geflüstert haben: «Ich befahl Königen und konnte sie von ihren Thronen jagen, und morgen kann ich mir keine Fliege mehr vom Gesicht scheuchen.» Und ein Schauspieler, der den Kaiser Nero spielte, wurde in der Garderobe von einer Fliege belästigt. Als sie sich gar auf seine Nase setzte, donnerte er, noch ganz römischer Kaiser: «Grössenwahnsinnig geworden, was?»

Die Wahrheit eines Drittels des Sprichworts «Fliegen, Schmarotzer und Hunde, finden sich bei Tisch zur Stunde», erlebte Herzog Karl von Württemberg in einem Gasthaus. Von Fliegen schikaniert, sagte er zur Wirtin: «Decken Sie doch den Fliegen separat!» Wortlos deckte sie einen besonderen Tisch auf und meinte dann gelassen: «So, gedeckt ist, befehlen nun Durchlaucht, dass die Fliegen sich hinsetzen!» Der Herzog lachte und kümmerte sich nicht weiter ums Geschmeiss.

In Florida kam's zu einem Gerichtsfall, weil ein Mieter mit einem Revolver auf eine Schmeissfliege geschossen und einer Zimmerwand etliche Löcher verpasst hatte. Und in Arizona holte ein entnervter Student aus und schlug zu, nachdem sich die verfolgte Fliege auf der Fensterscheibe niedergelassen hatte. Er sauste durch die Scheibe und fiel,

Mit Fliege aus dem 2. Stock

arg verletzt am Vorderarm, aus dem zweiten Stock. Immerhin: Die Fliege war weg.

Übrigens: Man legte dem legendären Kaiser Franz Josef ein Todesurteil zum Unterschreiben vor, und als er gerade zum Namenszug ansetzte, setzte sich eine Fliege aufs Papier. Der Adjutant schlug mehrmals erfolglos nach dem Störenfried. «Aber gehn S'», meinte der Kaiser, «lassen S' doch das arme Viecherl, 's hat doch auch Freud am Leben!» Tauchte nochmals die Feder ein – und unterschrieb das schicksalsschwere Urteil.

Allerlei Scherzhaftes rankt sich um die Fliege, z.B. für den Einsamen: «Lieber eine Fliege im Zimmer als gar kein Besuch!» Eine Lebensweisheit: «Lieber eine Fliege im Porzellanladen als ein Elefant in der Suppe!» Aphorismus: «Manche Leute können keiner Fliege etwas zuleide tun, weil sie nicht imstande sind, eine zu fangen.»

Die bedeutendste Witzrolle spielt die Fliege im Restaurant. Der Schotte fischt eine

«Spuck aus, du Luder»

Fliege aus seinem Bier und tobt: «Spuck aus, du Luder!»

Unerschöpflich indessen sind die «Antworten» von Personal und Wirt, wenn Gäste über eine Fliege in der Suppe schimpfen. Die Umfrage einer deutschen Illustrierten wurde vor Jahrzehnten mit 33 000 Einsendungen quittiert. Die Übung wurde abgebrochen, nachdem die 300. Zuschrift mit dem gleichen Text – Gast: «In meiner Suppe schwimmt eine Fliege.» Die Wirtin: «Brust oder Kraul?» – eingetroffen war.

Ein paar Antworten aus unserer Sammlung! Da reagieren Kellner, Serviertochter oder Wirt etwa so: «Das ist eine Schmeissfliege, schmeissen Sie sie weg! – Ausgeschlossen, die Fliegen brauchen wir für den Hackbraten. – Tja, für eine Mittelmeer-Kreuzfahrt haben ihre Ersparnisse nicht gereicht. – Was soll's, schwimmen ist ja so gesund. – Gratuliere, nur im Waldorf Astoria gibt's grössere.»

Und da war, zum guten Schluss, noch der Frosch, der ungehalten quakte: «Herr Ober, in meiner Suppe fehlt die Fliege!»

Schicksalhaft

Das Schicksal der Welt will es, dass nicht die überlegten, sondern die überlegenen Handlungen es bestimmen ... *wr*

KUNSTMANN IM ALLTAG

Ehrlich

Aufrichtigkeit und Wahrhaftigkeit gelten als hohe Werte. Nachdem Kunstmann bewusst wird, dass sich das Füllsel «ehrlich» im Sprachschatz der Alltagskonversation stark verbreitet hat, schreibt er in sein Tagebuch: «Die Gesellschaft verlangt von uns, dass wir uns aufrichtig und ehrlich geben. Also bemühen wir uns, so zu sein, wie es die Gesellschaft von uns erwartet. Deshalb spielen wir die Rolle, wir selbst zu sein. Aufrichtig spielen wir die aufrichtige Person – mit dem Ergebnis, dass wir die Aufrichtigkeit und Wahrhaftigkeit der anderen nicht mehr für authentisch halten.»

Steno Graf